der deutschsprachigen Presse e.V.

Bezugspreis vierteljährlich: Ausgabe A (ohne „Wochenschau") in Münster zweimal täglich frei ins Haus gebracht 2 Mk. 10 Pfg. — auswärts von der Post abgeholt 2 Mk. 10 Pfg., durch den Briefträger gebracht überall, wo nur einmal im Tage Briefbestellung stattfindet, 2 Mk. 52 Pfg., in Orten mit zwei- und mehrmaliger Bestellung 2 Mk. 82 Pfg. — Ausgabe B (mit „Wochenschau") vierteljährlich 60 Pfg. mehr.
Fernspr.: Redaktion u. Verlag Nr. 2448, 2449 u. 2450. Geschäftsstelle (Michaelisplatz 9) Nr. 78.

Münsterischer Anzeiger

Zwei Ausgaben täglich. und Münsterische Volkszeitung. 43166 Abonnenten.

Anzeigen: Der Raum für die Anzeigenspalte, 39 mm breit, 7mm hoch, 25 Pf.; bei Anzeigen aus dem R.-Bz. Münster 20 Pf., aus der Stadt Münster 15 Pf. (für Aktiengesellschaften ꝛc., Vereine und Behörden 25 Pf.; Reklamen: Der Raum für die Reklamespalte, 87 mm breit, 3mm hoch, 1 Mk. — Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr, sowie für Druckfehler keine Haftung übernommen. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt u. kann verweigert werden, wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt. — Gebühr für Beilagen nach Gewicht.

Erste Ausgabe. Freitag, 6. Juli 1917. 66. Jahrgang. Nr. 476.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 5. Juli. (WTB.) Amtlich. Abends.
Im Westen geringe Gefechtstätigkeit.
Im Osten zwischen Zborow Brzezany starker Feuerkampf.

✣

Berlin, 5. Juli. (WTB.) An der Aisnefront kosteten zwei neuerliche Gegenangriffe am Nachmittag und am Morgen des 5. Juli den Franzosen neue Opfer und schwere Verluste. Ihre Gegenangriffs-Taktik veranlaßt die französische Heeresleitung in ihren Eiffelturm-Berichten, mit einer verblüffenden Unverfrorenheit, große deutsche Angriffe zu erfinden, um die hohen eigenen Verluste vor dem Lande zu rechtfertigen. In Wirklichkeit handelte es sich um eine Reihe rein örtlicher Vorstöße, die die Franzosen um die wichtigsten Teile ihres Geländegewinnes aus der großen Frühlingsschlacht an der Aisne brachte. Am 28. Juni wurden französische Gräben bei Cerny in 1000 Meter Breite mit einem großen, in der französischen Stellung gelegenen Tunnel erobert, am 29. Juni ein 1200 Meter breiter feindlicher Graben, südöstlich von Corbeny, und 1300 Meter auf der Hochfläche von Laboyelle, und am 30. Juni über ein Kilometer Grabensystem, das sich südöstlich an der Hochfläche von Laboyelle anschließt. Bei allen diesen Stürmen hatten die Deutschen, dank der geschickten Führung und Überlegenheit der deutschen Infanterie im Nahkampfe und dank des vorzüglichen Zusammenarbeitens mit der Artillerie, sehr geringe Verluste, während die Franzosen außer den gewaltigen Blutverlusten fast 700 Gefangene verloren. Die Bedeutung, die die Franzosen selbst den deutscherseits eroberten Grabenstrecken beimessen, geht aus den unablässigen Gegenangriffen hervor, die ohne Rücksicht auf die Verluste angesetzt wurden. Am 28. Juni wiederholten die Franzosen ihre Gegenangriffe immer wieder bis in die späte Nacht, ohne jeden Erfolg. Am 29. Juni wurden zwei Angriffe von den Deutschen abgewiesen. Am 30. Juni drei, am 1. Juli wiederum eine größere Anzahl, am 2. Juli zwei Angriffe, am 3. Juli einer und am 4. Juli wieder zwei. Der Preis für die blutigen Opfer war gleich Null; denn die Stellungen am Chemin des Dames befinden sich heute in der Hauptsache noch so in deutscher Hand, wie sie am 28., 29. und 30. Juni erobert wurden.

Im Osten vermochten die Russen die Kampftätigkeit noch nicht wieder aufzunehmen, wenn auch die eingetretene Pause anscheinend in neuen Angriffs-Vorbereitungen ausgenutzt wird. Im Vergleich zu den eingetretenen enormen Verluste der Russen ist der erzielte Gewinn ganz außerordentlich gering. Unter der Vorspiegelung, daß die Ostfront durch den Abtransport von Truppen und Kriegsgerät nach dem Westen geschwächt sei, wurden die russischen Divisionen in ein aussichtsloses Unternehmen und in den Tod getrieben. Der revolutionäre Kriegsminister Kerenski, der für diese Massenhinschlachtungen verantwortlich ist, scheint rücksichtslos die Aufopferungstaktik im Einvernehmen mit dem General Brussilow verfügen zu wollen.

Die Kriegslage im Osten.

⊡ **Berlin**, 5. Juli. (Eig. Meldg.) Nach dem ersten abgeschlagenen Ansturm im Osten ergibt sich jetzt folgendes Bild der Vorgänge: In den letzten Tagen des Monats Juni hat sich das russische Artilleriefeuer zu regelrechtem Trommelfeuer gesteigert, aber die vereinzelten Infanterievorstöße am 30. Juni kamen unter der Einwirkung unserer Artillerie nicht vorwärts. Möglich, daß auch sonstige Gründe für die Zurückhaltung der russischen Infanterie sprachen; jedenfalls waren ganz außergewöhnliche Anstrengungen nötig, um die feindlichen Truppen zum Ansturm am 1. Juli zu bewegen. Orte mußten umstellt werden, Kavallerie die Zögernden antreiben, und auch die russische Artillerie soll, wie in den Schlachten der Zarenarmee, durch ihr Feuer auf die Zögernden eingewirkt haben.

Brennpunkte des großen Kampfes am 1. Juli waren Brzezany auf dem Süd-, Koniuchy auf dem Nordflügel. Bei Brzezany scheiterte der Angriff vollständig an dem Widerstand der deutschen und osmanischen Divisionen, die ihn auch dort, wo er einzudringen vermochte, in tapferen Gegenstößen warfen. Koniuchy aber fiel in die Hände des Feindes, dessen weiterem Vordringen dann durch eintreffende Reserven Einhalt geboten wurde. Der 2. Juli brachte eine erbitterte Fortsetzung der Kämpfe; doch ist bemerkenswert, daß Gefangene aussagen, daß bereits an diesem Tage russische Truppenteile als „abgekämpft" durch frische Truppen abgelöst werden mußten. An diesem Tage gelang es dem Feinde, seinen lokalen Erfolg vom Vortage nach Norden zu zu erweitern und die von ihm gemeldeten Gefangenen zu machen, die fast alle einer ungarischen Division angehören, die sich mit bewundernswerter Tapferkeit auf der Mogilahöhe selbst dann noch gegen die feindliche Übermacht schlug, als eine neben ihr stehende Division zurückgegangen war. Bei Brzezany fanden bereits an diesem Tage keine Kämpfe mehr statt und auch an der Einbruchstelle beschränkte sich der Feind am 3. Juli auf Artilleriefeuer, während ihn die Deutschen und Osmanen aus dem letzten Punkt, in dem er seit dem 1. Juli noch saß, hinauswarfen. Am 4. Juli waren größere Kämpfe nicht zu verzeichnen.

Das Gesamtbild der Offensive ist demnach folgendes:
Der sehr starke Angriff wude nach stärkster Vorbereitung unternommen, scheiterte im Süden vollständig und kam nach anfänglichem Erfolg im Norden zum Stehen. Noch stehen uns aber starke Kräfte gegenüber und die Reserven des Feindes sind nicht erschöpft. Trotzdem erscheint es zweifelhaft, ob sich der Gegner zu einer Kraftanstrengung wie am 1. Juli wird aufraffen können. Auf dem Südteil der Angriffsfront glaubt man, ein Abflauen in der Angriffsstimmung beobachten zu können. Immerhin ist eine Wiederholung des Angriffs schon aus politischen Gründen keineswegs ausgeschlossen, doch sind die nötigen Maßnahmen getroffen, um ihr mit Vertrauen entgegengehen zu können.

Der Seekrieg.

London, 4. Juli. (WTB.) Die Admiralität meldet: In der letzten Woche sind 15 Schiffe über und 5 unter 1600 Tonnen versenkt worden. 16 Schiffe wurden erfolglos angegriffen. Außerdem sind 11 Fischerfahrzeuge versenkt worden.

Amsterdam, 5. Juli. (WB.) Aus Petersburg wird berichtet: Im Schwarzen Meer ist ein Torpedoboot älteren Typs auf eine Mine gelaufen.

Haag, 5. Juli. (WTB.) Nach dem Correspondenzbüro wurde das holländische Schiff „Anstellanh" torpediert, als es sich mit einer Ladung Weizen für die britische Regierung auf dem Wege nach Belfast befand.

Washington, 5. Juli. (WTB.) Nach einer Mitteilung des Marinesekretärs Daniels sind die amerikanischen Truppentransporte zweimal von deutschen U-Booten angegriffen worden. Die Transporte waren in verschiedene Kontingente verteilt, die aus Truppen, Schiffen und eine Eskorte Kriegsschiffen bestanden. Die Eskorte sollte im Ozean durch die amerikanischen Torpedojäger, die jetzt in europäischen Gewässern operieren, verstärkt werden. Der erste Angriff fand am 22. Juni, abends ½11 Uhr statt, und zwar an einem Punkte, diesseits von dem verabredeten Rendezvous mit den Torpedojägern. Eine große Anzahl von U-Booten nahm an dem Angriff teil. Sie wurden aber von den eskortierenden Torpedojägern auseinander getrieben. Es wurden mindestens fünf Torpedoschüsse gezählt. Der zweite Angriff wurde einige Tage später auf ein anderes Kontingent gerichtet. Es geschah jenseits des Rendezvous-Platzes. Die Torpedojäger haben hier mindestens ein U-Boot in den Grund gebohrt. Sie verwendeten Grencan-Granaten, die erst in einiger Entfernung unter Wasser explodierten. In einem Falle kam es nach einem Schuß auf ein Periskop Wrackholz nach oben, so daß das U-Boot offenbar getroffen und in den Grund gebohrt war.

Der Kampf des „U 52" vor seinem Anlaufen in Cadix. Im „Berner Tagblatt" gibt ein Spanier folgende offenbar auf authentischem Material beruhende Darstellung zu dem Einlaufen des deutschen Tauchbootes in Cadix: Am 12. Juni fuhr ein mit Kriegsballast beladenes französisches Frachtschiff von 14 000 Tonnen von England nach Saloniki. Es war von den englischen U-Bootszerstörern Nr. 523 und 540 begleitet. Am Eingange der Meerenge von Gibraltar gegenüber dem Cap Espartel wurde das Frachtschiff von dem Unterseeboot 52 angegriffen und sank. Es entspann sich darauf ein Kampf zwischen den Zerstörern und dem U-Boot. Einige Stunden später langte der englische Dampfer „Marratri" mit den nicht mehr seetüchtigen Zerstörern Nr. 532 und 540 im Schlepptau auf der Rede von Tanger an. Der erstere Zerstörer war von einem Torpedo durchbohrt und der zweite von zwei Geschossen getroffen, hatte Verdeck und Kamin eingebüßt. An Bord des „Marratri befanden sich 80 tote und verwundete Engländer, welche an Bord des „Gibel Veria" nach Gibraltar gebracht wurden. 142 Mann von der Besatzung des Frachtschiffes waren ertrunken. Beinahe zur selben Zeit traf in Cadix das deutsche U-Boot 52 ein. Geschosse hatten den Kiel und die Maschinen beschädigt. Das U-Boot bewegte sich nur mit Mühe vorwärts. Im Hafen von Cadix kamen ihm das spanische Torpedoboot Nr. 11, sowie ein Lotsenschiff zu Hilfe, und es wurde am Kai verankert. Die Marinebehörden lieferten ihm Lebensmittel und 1000 Liter Wasser. Der Kommandant des U-Bootes stattete den Behörden einen Besuch ab. Seine Wagenfahrt durch die Stadt verursachte keinerlei Erregung. Am folgenden Tage traf der Marineattaché der deutschen Botschaft in Madrid bei dem deutschen U-Boot ein. Der spanische Gewährsmann weist dann auf die Vorschrift des Haager Abkommens hin, wonach ein Schlachtschiff einer kriegführenden Macht seinen Aufenthalt in einem neutralen Hafen über die gesetzmäßig vorgesehene Frist dann ausdehnen darf, wenn Havarien Schuld daran sind. „U 52" durfte danach also nicht interniert werden, mußte aber, sobald seine Beschädigungen repariert waren, Cadix verlassen.

Ein französisches Unterseeboot versenkt.

Berlin, 5. Juli. (WTB.) Amtlich. **Eines unserer Unterseeboote im Mittelmeer, Kommandant Oberleutnant zur See von Heimburg, vernichtete am 19. Juni an der Küste von Tunis ein im Geleit eines Zerstörers fahrendes großes französisches U-Boot durch Torpedoschuß. Oberleutnant von Heimburg hat damit sein drittes feindliches U-Boot versenkt.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Unsere Feinde.

Amsterdam, 5. Juli. (WTB.) Einem hiesigen Blatt wird aus London gemeldet, daß die Alliierten an der Westfront im Juni 110 Flugzeuge verloren haben.

Amsterdam, 5. Juli. (WTB.) Den Blättern wird gemeldet, daß nach Berichten aus Manchester die Baumwollindustrie in Lancasshire einer schweren Krise entgegengeht. Der Baumwollvorrat in Liverpool nimmt täglich ab. Infolge des U-Bootkrieges sind viele mit Baumwolle beladene Schiffe torpediert worden. Auch für die Verfrachtung der fertigen Erzeugnisse ist nicht genügend Schiffsraum vorhanden. In Uganda allein liegen 25 000 Ballen Baumwolle, die auf Verschiffung nach England warten.

London, 5. Juli. (WTB.) Das Unterhaus lehnte bei Beratung des Wahlreformgesetzes den Vorschlag, das System der proportionalen Vertretung einzuführen, mit 201 gegen 169 Stimmen ab.

Paris, 5. Juli. (WTB.) Agence Havas. Ein Erlaß ernennt den Abg. Monzie zum Unterstaatssekretär für Seetransporte und die Handelsmarine.

Bern, 5. Juli. (WTB.) Der „Matin" meldet aus Newyork: Der Finanzausschuß des Senates hat einen Bericht über das Kriegssteuergesetz, das als Gesamtsumme 8½ Milliarden ergeben soll, ausgearbeitet.

Zur Rede Lloyd Georges. Wie die „Köln. Ztg." meldet, macht der „Avanti" in einer von der Zensur stark gekürzten Besprechung der Rede Lloyd Georges die beachtenswerte Feststellung, daß es das erstemal ist, daß in einer amtlichen Verbandsrede der Einfluß des Unterseebootkrieges auf den Gesamtausgang des Krieges zugegeben wird.

Die italienischen Kriegsziele umschreibt der „Avanti" mit Bezug auf die Erklärungen Sonninos in der Geheimsitzung der Kammer folgendermaßen: Forderung strategischer Grenzen, Einrichtung von Nationalitätenstaaten aufgrund des Selbstbestimmungsrechts der Völker.

⊙ **Ein neutrales Blatt über Frankreichs unmoralische, ungeheure Politik.** Bern, 5. Juli. (Köln. Ztg.) Das „Berner Tageblatt" sagt in einem längeren Artikel über die elsaß-lothringische Frage, daß Frankreich eine ungeheure Politik treibe, die mit allen moralischen Grundsätzen, aber auch mit der Politik des neuen Rußland in Widerspruch stehe. Frankreich wage nicht, die Volksabstimmung in Elsaß-Lothringen zu fordern, da es wisse, daß das Land deutsch bleiben wolle. Zum Schluß meint das Blatt: Frankreich fehlt das Recht auf Elsaß-Lothringen; es will es mit Gewalt haben, aber zu der Gewalt fehlt ihm die Kraft, das französische Volk weiter zur Schlachtbank zu führen und die anderen Verbündeten zum Verbluten zu bringen. Das ist eine Politik, die keine Unterstützung mehr finden kann, der eine Unterstützung nur zuteil werden kann von Regierungen, die um ähnliche haltlose Ziele kämpfen. Für die Neutralen, die sich von einer solchen Politik entsetzt abwenden, kommt nur ein Gesetz und Wille in Betracht, der des elsaß-lothringischen Volkes. Dieser Wille ist aber klar der: bundesstaatliche Selbstverwaltung im Rahmen des deutschen Volkes.

Rußland.

Karlsruhe, 5. Juli. (WB.) „Birschewija Wiedemosti" meldet, daß eine Anzahl Truppenverbände der russischen mittleren Westfront sich weigere, an der Offensive teilzunehmen.

Petersburg, 5. Juli. (WTB.) Petersb. Telegr.-Agent. Bei den Wahlen zum großen Stadtrat von Petersburg erhielten die Maximalisten 37 Sitze, die revolutionären Sozialisten 54, die Kadetten 47, die Minimalisten 40, die demokratischen Sozialisten 5, die nationalen Sozialisten 6, die Arbeiterpartei (?) 11 Sitze.

Der Kronstädter Arbeiter- und Soldatenrat gegen Kerenski. Stockholm, 5. Juli. („Köln. Ztg.") Der Kronstädter Arbeiter- und Soldatenrat beriet die bekannte Erklärung Kerenskis über die Rechte der russischen Soldaten, verwarf sie in Bausch und Bogen und forderte, die Frage von neuem zu bearbeiten, und bis dieses geschehen sei, als Richtlinie dafür die vielerörterten ersten Befehle des Arbeiter- und Soldatenrates, der zur Ermordung vieler Offiziere führte, aber bis heute noch nicht veröffentlicht ist, gelten zu lassen. — Dieser Einspruch gegen Kerenski zeigt, wie falsch die Behauptung der Petersbg. Tel.-Agentur und der Verbands-Journalisten in Petersburg ist, „der Zwischenfall von Kronstadt sei erledigt".

Griechenland.

Genf, 5. Juli. (WB.) Einer Athener Meldung des Pariser „Journal" zufolge hat die Regierung beschlossen, die Dekrete dem Könige lediglich zur Unterschrift zu unterbreiten, ohne sie vorher mit ihm zu beraten. (!).

Athen, 5. Juli. (WTB.) Reuter. Sarrail ist hier eingetroffen.

China.

Kopenhagen, 5. Juli. Der frühere chinesische Gesandte in Berlin, Dr. Yen, der jetzt hier wohnt, teilte dem Vertreter des Blattes „Politiken" zur Lage in China mit, er glaube nicht an den Ausbruch eines Bürgerkrieges wegen der Wiedereinsetzung des Kaisers in seine Macht. Diese sei eine alte politische Frage, die auf friedlichem Wege gelöst werde. Dr. Yen betonte ferner ausdrücklich, die chinesische Militärpartei sei keine Kriegspartei. Sie verabscheut den Krieg gegen Deutschland ebenso wie die Führer der südlichen Revolutionäre.

Genf, 5. Juli. (Frankfurter Zeitung.) Zu der Wiederherstellung der Monarchie in China hat die chinesische Gesandtschaft in Paris der Presse mitgeteilt, daß allerdings schon seit mehreren Wochen keine Nachricht aus Peking an die Gesandtschaft eingetroffen ist. Die Gesandtschaft ist durch die Zeitungsmeldungen von dem Staatsstreich völlig überrascht worden. Das „Journal" bemerkt in einer Notiz offiziösen Ursprungs, daß die Wiederherstellung der Monarchie einen Erfolg des Nordens über den ententefreundlichen Süden bedeute. Sie hätte insbesondere zur Folge, daß Amerika aufhören werde, China unter seinen Schutz zu nehmen. Das Blatt macht den Parteigängern des Parlamentarismus und der Republik im Süden den Vorwurf, daß sie aus Furcht vor einer dauernden militärischen Belastung China schon noch nicht längst in den Krieg hineingezogen haben.

Amsterdam, 5. Juli. (WTB.) Die „Morningpost" meldet aus Tientsin vom Dienstag, daß der Präsident sich in die japanische Gesandtschaft flüchtete. Der frühere Ministerpräsident Tuaon Tschijui ist nach Mitschang abgereist, wo starke Streitkräfte zusammengezogen werden. Er wird das Kommando über alle Streitkräfte, die vom Süden kommen, übernehmen, während Tschang Jutschi den Befehl über die Truppen von Schantung führen wird. Man erwartet einen Angriff auf das Hauptquartier des Generals Tschang Sun. Der Präsident hat das Amt des Präsidenten zeitweise an Tena Kuntschang übertragen und angeordnet, eine Regierung in Nanking einzurichten, und Tuan Tschijui zum Präsidenten zu ernennen. Später berichtet dieselbe Korrespondent, daß 9 Personen, darunter Prinz Piulum, wegen Hochverrats auf Befehl des Generals Hung Tschangs ein Ultimatum übermittelte, in dem er seinen Rückzug aus Peking binnen 24 Stunden verlangt.

Aus aller Welt.

Amsterdam, 5. Juli. (WTB.) Niederl. Telegr.-Agentur. Der eintägige Protest der Hafen- und Bauarbeiter ist beendet. Von der Nachtschicht der Arbeiter in den Munitionswerkstätten am Hemburg blieben anscheinend infolge Einschüchterung 1000 Mann aus. Im Hafendistrikt Kattenburg haben keine weiteren Ausschreitungen stattgefunden. Dagegen war es am Jordaan wieder sehr unruhig; die Polizei mußte wiederholt mit blanker Waffe vorgehen und einzelne Schüsse abgeben. Vier Personen wurden verwundet.

Konstantinopel, 5. Juli. (WTB.) Die Agentur Milli meldet: Kopenhagener Zeitungen ließen sich aus Paris melden, daß in Siwas schreckliche Armeniergemetzel stattfanden. 6000 Armenier, die diese Stadt noch vor kurzem zählte, seien fast gänzlich verschwunden. **Es ist allgemein bekannt, daß zu Beginn des Weltkrieges die armenische Bevölkerung in der Türkei sich mit den Waffen in der Hand erhob und die kaiserliche Regierung sich infolgedessen genötigt sah, diese Bevölkerungsschichten aus dem militärischen Operationsgebiet zu entfernen.** Da die Stadt Siwas auch zu dem genannten Gebiet gehört, **wurde die armenische Bevölkerung** dieser Städt schon vor zwei Jahren **in die Umgebung von** Urfa befördert. Daher ist und kann die fragliche Meldung nur eine verleumderische Erfindung sein.

Bern, 5. Juli. (WTB.) Meldung der Schweizer Depeschen-Agentur. Die siebente eidgenössische Mobilisations-Anleihe von 100 Millionen Franken hatte ein glänzendes Ergebnis. Es wurden von 23 166 Zeichnenden 150 423 400 Franken gezeichnet. Das Ergebnis der Anleihe bedeutet ein glänzendes Vertrauensvotum des Schweizer Volkes in die unerschütterliche Neutralitätspolitik des schweizerischen Bundesrates.

Madrid, 5. Juli. („Köln. Ztg.") Der Ministerpräsident erklärte, der König beschäftige sich z. Zt. mit der Anberufung des spanischen Militärkabinetts, das eine Organisation wie unter Alfons XII. erhalten soll. Eine entsprechende Verordnung wurde bereits veröffentlicht.

Kopenhagen, 4. Juli. Wie der Petersburger „Dien" meldet, verzichtete Rußland auf Verlangen Persiens auf sein bisheriges Protektoratsrecht über Persien und behielt sich nur das Recht vor, in besonderen Fällen als Beschützer aufzutreten und freundschaftliche Vorstellungen zu erheben. — Verzichtet auch England?

Stimmungsmache der Entente in Schweden. In letzter Zeit wurden schon häufiger Nachrichten bekannt, wonach die Entente eifrig bemüht ist, in Schweden eine Stimmungsmache im Entente-Sinne zu betreiben. Einen neuen Beleg dafür ist die schwedische Wochenschrift „Der Spiegel" in der Lage zu veröffentlichen. Es besteht in Schweden bereits eine Telegraphen-Agentur im Solde der Entente, nämlich Stockholms Telegraphenbureau, dessen Leiter Hjalmar Lundberg ist. Dieser Herr Lundberg hat vom Chef des französischen „Aufklärungsbureaus für neutrale Länder" einen Brief erhalten, der, wie wir dem „Berl. Lok.-Anz." entnehmen, nach der Veröffentlichung des Spiegel, folgenden Wortlaut hat: „Hochgeehrter Herr Lundberg! Ihren Bericht von der Konferenz erhalten, bitten wir Sie, uns auf dem laufenden zu halten. Was die zentral-freundlichen Teile der schwedischen Provinzpresse betrifft, so dürfte sich hier ein dankbares Arbeitsfeld für Ihr geehrtes Bureau erschließen. Provinzblätter haben immer mit ökonomischen Schwierigkeiten zu kämpfen. So ist es wenigstens hier in Frankreich, auch in Friedenszeiten. Ich vermute, daß es sich in Ihrem Land ebenso verhält. Sie sollten, soweit dies noch nicht geschehen, sich in erster Linie mit solchen kleineren Provinzblättern in Verbindung setzen, von denen man annehmen kann, daß sie sich in solchen Schwierigkeiten befinden, um für eine kräftige ökonomische Unterstützung äußerst dankbar zu sein. Was die Kosten für Ihre Arbeit in dieser Hinsicht betrifft, so brauchen wir wohl nur auf unser früheres Versprechen einer größeren monatlichen Unterstützung für Ihr wertes Bureau hinzuweisen. Gleichzeitig erlauben wir uns darauf hinzuweisen, daß das Telegrammbureau in Christiania seine nützliche Tätigkeit in Norwegen schon seit mehreren Monaten ausübt. In Erwartung Ihrer baldigen Antwort zeichnet mit größter Hochachtung gez. Paul D. Gondré, Redakteur, Chef des französischen Aufklärungsbureaus für neutrale Länder, Presseabteilung."

Belgien.

Brüssel, 5. Juli. (WTB.) In holländischen Zeitungen wird der Wortlaut eines am 6. Juni vom Kardinal Mercier an den Generalgouverneur von Belgien gerichteten Schreibens veröffentlicht. Der Kardinal befaßt sich darin unter langen völkerrechtlichen Ausführungen mit der Lage der belgischen Beamten, die sich der Verwaltungstrennung widersetzen. Da der Schritt des Kardinals auf diese Weise vor diese Öffentlichkeit gebracht worden ist, sei auch die Antwort des Generalgouverneurs bekannt gegeben. Sie lautet:

Brüssel, 13. Juni.

Ew. Emminenz!

richteten unter dem 6. Juni ein Schreiben an mich, in dem Sie so weit gingen, mir unter ausführlichen völkerrechtlichen Darlegungen Vorhaltungen wegen einzelner meiner Amtshandlungen zu machen. Ich erwidere hierauf ergebenst, daß ich es ablehne, mit Ew. Emminenz in eine Auseinandersetzung dieser Art einzutreten. Wie meine Amtsvorgänger, werden Ew. Emminenz mich stets bereit finden, die in kirchlichen Angelegenheiten von dem Episkopat an mich gerichteten Brief entgegen zu nehmen und ihnen, so weit die Umstände es gestatten, Rechnung zu tragen. Dafür muß ich aber entschieden verlangen, daß alle Mitglieder des geistlichen Standes sich streng auf die Erfüllung ihrer religiösen Aufgaben beschränken. Genehmigen Ew. Emminenz den Ausdruck meiner vorzüglichen Hochachtung.

gez. Frhr. von Falkenhausen,
Generaloberst.

Österreich-Ungarn.

Wien, 5. Juli. (WTB.) Wie die Blätter erfahren, wurde Erzherzog Joseph Ferdinand mit dem Inspektorat über das gesamte Militärflugwesen betraut.

Ungarn und das Souveränitätsrecht des Kaisers. Budapest, 5. Juli. (WTB.) Auf eine Anfrage des Grafen Tisza über die Erklärung des österreichischen Ministerpräsidenten im Reichsrat über die Souveränitätsrechte des Kaisers hinsichtlich des Friedensschlusses und des ungarischen Einflusses auf die Leitung der auswärtigen Angelegenheiten, ferner in Sachen des Standpunktes der Regierung gegenüber dem Selbstbestimmungsrecht der Völker antwortete Ministerpräsident Esterhazy: Vorerst will ich bemerken, daß die Erklärung des österreichischen Ministerpräsidenten die Antwort war auf eine im Reichsrat an ihn gerichtete Interpellation und daß es mir vollkommen fern liegt, mich mit österreichischen innerpolitischen Angelegenheiten zu befassen. Die Erklärung des österreichischen Ministerpräsidenten bezog sich nicht auf die Souveränitätsrechte des Königs von Ungarn. Das Recht des Friedensschlusses ist verfassungsmäßiges Hoheitsrecht, das wie jedes andere verfassungsmäßige Hoheitsrecht unter Verantwortung des Ministeriums ausgeübt wird. (Lebhafte Zustimmung.) Ich will gleich betonen, daß die ungarische Regierung mit vollem Nachdruck die geschichtliche Selbständigkeit und Gleichstellung Ungarns betreffs Wahrung seines Rechtskreises hinsichtlich der Führung der auswärtigen Angelegenheiten vertritt. Die Regierung wird Sorge tragen, daß die amtlichen Erklärungen in auswärtigen Fragen mit ihrer vorherien Zustimmung erfolgen. — Der Ministerpräsident wies noch darauf hin, daß die Nationalitätenfrage keine gemeinsame Angelegenheit sei, sondern gesondert geregelt werde. Die Ententemächte, sagte er, wollen auch das Souveränitätsrecht Ungarns antasten. Bei den Faktoren jedoch, mit welchen ich in Berührung trat, fand ich nicht die Spur einer solchen Bestrebung. Sowohl die ungarische wie die österreichische Regierung werden niemals solche in letzter Zeit von der Entente propagierte Auffassung über das Selbstbestimmungsrecht der Völker anerkennen, als ob eine auf Grund der Neutralität oder auf anderer Grundlage gebildete Gruppe ungarischer Staatsbürger mit der Auflösung des einheitlichen ungarischen Staatsverbandes oder Außerachtlassung der Souveränität und Verfassung des ungarischen Staates über ihre Staatsangehörigkeit eigenmächtig verfügen könnte. Durch die Anerkennung einer solchen Auffassung würde Ungarn seine durch ein Jahrtausend bewahrte geschichtliche Integrität verletzen, wir würden die Grundlage unserer politischen Einheit aufgeben, welche eine sichere Basis einerseits für die Machtstellung der Dynastie, andererseits die Grundlage der Freiheit und Entwicklung sämtlicher Bürger dieses Staates bildet. (Lebhafte Zustimmung.) Die Antwort wurde zur Kenntnis genommen.

Deutsches Reich.

Berlin, 5. Juli. (WTB.) In der heutigen Sitzung des Bundesrats gelangten zur Annahme der Entwurf eines Gesetzes über Fürsorge für Kriegsgefangene, der Entwurf einer Bekanntmachung über die Wochenhilfe aus Anlaß des Vaterländischen Hilfsdienstes, der Entwurf einer Bekanntmachung über Miet- und Pachtverträge für deutsche Kauffahrteischiffe, der Entwurf einer Bekanntmachung über den Fang von Krammetsvögeln und der Entwurf einer Bekanntmachung über die Erstreckung von Anfechtungsfristen gegenüber Kriegsteilnehmern.

Berlin, 5. Juli. (WTB.) In der Nachmittagssitzung des Hauptausschusses des Reichstages erklärte Generalarzt Schultzen, es sei festgestellt, daß der Gesundheitszustand der jungen Ersatzmannschaften im allgemeinen gut sei. — Ein Mitglied der Deutschen Fraktion wünschte hinsichtlich der Wahlrechtsfrage alsbaldige Verständigung der preußischen Regierung mit dem Landtag. Die Freikonservative Partei werde einer Neuordnung nicht widerstreben. Der weitgehenden Forderung, Polen noch während des Krieges zu einem völlig selbständigen Staat zu erklären, könne er nicht beistimmen. — Ein Zentrumsabgeordneter besprach die Wirkungen und Aussichten des U-Bootkrieges. Der an der englischen Schiffstonnage angerichtete Schaden könne England zur Friedensbereitschaft bringen. Der Kohlenversorgung sei größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Die Erzeugung müsse durch Gestellung von Arbeitskräften gefördert werden, und durch Ausbau der Wasserkräfte sei Kohle zu sparen. So hätte man in einem Jahre beispielsweise die Wasserkräfte Bayerns erfassen und entsprechend verwenden können. Die Kontingentierung von Zeitungspapier, wie sie vom Reichsamte des Innern angeordnet ist, finde den Beifall seiner Fraktion. Die Gegenaktion einiger Berliner Blätter verdiente lediglich niedriger gehängt zu werden. Die übrigen deutschen Zeitungen hätten sich mit der Neuregelung abgefunden. — Staatssekretär Dr. Helfferich betonte wiederholt, daß der Kohlenversorgung und Förderung die größte Aufmerksamkeit gewidmet werde. Der Nutzbarmachung der bayrischen Wasserkräfte sei seinerzeit näher getreten worden, es sei aber nicht möglich gewesen, sie in der angegebenen kurzen Zeit zu fassen. Sodann teilte er mit, was seitens der Reichsbank und Reichsleitung in der Valutafrage geschehen sei. — Reichsschatzsekretär Graf von Roedern kam ebenfalls auf die Verwertung von Wasserkräften bei der Stickstoffgewinnung zu sprechen und erklärte, daß Bayern in dieser Frage entsprechend berücksichtigt worden sei. — Weiterberatung: Freitag.

Zusatzrente für Kriegsbeschädigte. Berlin, 5. Juli. Der Reichsausschuß der Kriegsbeschädigtenfürsorge hat nach eingehenden Beratungen mit den Vertretern der verschiedenen Berufsstände und Reichstagsparteien Vorschläge über die Gewährung einer Zusatzrente ausgearbeitet und in den letzten Tagen den zuständigen Reichs- und Staatsbehörden und dem Reichstag übersandt. Zurzeit bewißt sich die gemäß dem Mannschaftsversorgungsgesetz zu gewährende Militärrente ausschließlich nach dem militärischen Dienstgrad und dem Umfang der durch die Dienstbeschädigung verursachten Erwerbsbeschränkung; das frühere Arbeitseinkommen und der Familienstand (Größe der Familie) des Kriegsbeschädigten können bei der Rentenbemessung nicht berücksichtigt werden. Nach den Vorschlägen des Reichsausschusses, denen eine ausführliche Begründung beigegeben ist, soll künftig den Kriegsbeschädigten, die infolge einer Dienstbeschädigung in ihrer Erwerbsfähigkeit um mehr als 25 Prozent beschränkt sind, eine Zusatzrente zur Militärrente gewährt werden, um sie in der sozialen Schicht, der sie vor dem Krieg angehörten, zu erhalten. Diese Zusatzrente soll so bemessen werden, daß der Kriegsbeschädigte unter Hinzurechnung seiner militärischen Rentenbezüge und des Arbeitseinkommens, das er mit der ihm verbliebenen, im militärischen Rentenbescheid festgestellten Arbeitsfähigkeit verdienen kann, sowie seines sonstigen, 100 Mark übersteigenden Einkommens ungefähr den Betrag seines früheren Arbeitseinkommens erhält. Zu diesem Zweck sollen die Kriegsbeschädigten nach ihrem früheren Arbeitseinkommen in Stufen, ähnlich den Steuerstufen, eingereiht und für die verschiedenen Stufen Durchschnittssätze bestimmt werden, nach denen sich das vom Kriegsbeschädigten zu erreichende Gesamteinkommen bemißt. Ähnliche Zusatzrenten sollen auch für die Kriegshinterbliebenen gewährt werden.

Zum Tode Dossenbachs. Fliegerleutnant Dossenbach wurde zu St. Blasien im Schwarzwald am 5. Juni 1891 geboren und studierte nach bestandenem Abiturienten-Examen an verschiedenen Universitäten Medizin. Nachdem er in Jena das Physikum bestanden hatte, trat er am 1. April 1914 als Einjähriger beim Kaiser-Füsilier-Regiment in Rostock ein und rückte mit diesem Regiment ins Feld. Er hatte ausdrücklich die Erlaubnis erbeten, nicht als Sanitätssoldat gehen zu müssen, und schon am 9. September 1914 wurde er für die mit wenigen Kameraden durchgeführte Überraschung und Eroberung einer französischen Batterie zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuze 1. Kl. ausgezeichnet. Im Januar 1915 wurde er Leutnant und meldete sich Anfang 1916 von seinem Truppenteil zur Ausbildung als Flugzeugführer. Im Juni 1916 kam er zu seiner Fliegerabteilung an

Mikrofilmarchiv der deutschsprachigen Presse e.V.

die Westfront, wo es ihm bis zum September gelang, zusammen mit seinem Beobachter, Oberleutnant Schilling, acht Gegner im feindlichen Luftkampf zu besiegen. Beim Abschuß des achten Gegners wurde sein Flugzeug selbst in Brand geschossen, doch gelang es ihm, es noch bis zur Erde zu bringen, wo es restlos verbrannte. Nach Heilung der hierbei erlittenen Brandwunden nahm er seine erfolgreiche Tätigkeit an der Westfront wieder auf. Ende Dezember wurde sein ständiger Begleiter, Oberleutnant Schilling, bei einem Luftkampf in seinem Flugzeug durch eine feindliche Kugel getötet. Schon im vorigen Jahre erhielt Leutnant Dossenbach den Orden Pour le mérite. Seit Beginn dieses Jahres gehörte er zur Kampfstaffel Boelckes, wo er die Zahl seiner Luftsiege auf 14 erhöhte. Die Leistungen dieses in langer Kampftätigkeit erprobten Fliegers und sein Name werden in der Geschichte der Luftstreitkräfte unvergessen bleiben.

Hindenburgs Siegeslosung. Die Worte, die Feldmarschall v. Hindenburg bei seinem Wiener Besuche gesprochen hat, veranlassen die „Nationalliberale Korrespondenz" zu folgenden Ausführungen: „Wir sind Hindenburg dankbar, daß er uns gerade jetzt mit seinen Worten den festen Halt einer Siegesparole geschenkt hat. Denn es sind Kräfte am Werke, die dem Volke einen anderen Weg zum Abschluß des Krieges einreden möchten, die für das siegreiche Standhalten ein schwächliches Entgegenkommen und Parlamentieren mit dem Gegner eintauschen wollen. Hier lautet die Parole ganz anders. Hier ist der Unterseebootkrieg nicht das sichere Pfand des Sieges, sondern das unerwünschte Element, das die fruchtlose Friedensgeschäftigkeit stört. Das deutsche Volk fühlt, daß Hindenburgs Schwert der beste Diplomat ist. Wer ein paar Jahrzehnte zurückblickt, sieht hier deutlich ein Gegenstück zu Bismarcks Parole vor dem belagerten Paris. Bismarck, der Staatsmann, drängte damals zu militärischen Maßnahmen. Wie er in seinen „Gedanken und Erinnerungen" schreibt, lag ihm der rasche Friedensschluß außerordentlich am Herzen. Gerade deshalb aber wünschte er die Beschießung von Paris, denn er wußte, daß alle Friedenshoffnung vergeblich war, solange Paris sich hielt. Bismarck wollte den letzten und äußersten militärischen Erfolg, um als Staatsmann in Aktion treten zu können. Heute ist es der Feldmarschall, der in ähnlicher Lage die Diplomatie meistert. Er sieht deutlich das politische Ziel vor Augen, das erreicht werden muß: ein Friede, den wir ebenso wie unsere Bundesgenossen nötig haben, um unsere Kräfte frei entfalten zu können. Und um ihn zu erringen, setzt er alle Mittel ein, nutzt er unsere militärische Kraft voll aus. Auch er weiß, daß das Friedensziel nicht zu erreichen ist, ehe nicht der Krieg militärisch über die Vorbedingungen entschieden hat. Darin trifft er sich mit Bismarck ganz auf derselben Linie. Und mit dieser klaren Einsicht und mit diesem festen Willen hat er das deutsche Volk ganz auf seiner Seite. Falsche Propheten haben nicht die geringste Aussicht, Gläubige zu finden, wo die Siegesparole Hindenburgs mit ihren kräftigen und klaren Worten den Ausschlag gibt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 5. Juli. (WTB.)

Am Bundesratstische: Graf von Roedern, Dr. Stein, Dr. Lisco.

Präsident Dr. **Kaempf** eröffnet die Sitzung um 3.17 Uhr.

Das Andenken des Abg. Dr Blankenhorn (ntl.) wird durch Erheben von den Sitzen geehrt.

Präsident Dr. **Kaempf** gedenkt dann der heldenmütigen Taten unserer Truppen und entbietet der Armee, der Flotte, den Besatzungen der Unterseeboote (lebhaftes Bravo), den Fliegertruppen hauptsächlich, die der Schrecken Englands geworden sind und die unseren Hauptfeind durch die Angriffe auf dessen Hauptstadt empfindlich trafen, herzlichen Gruß und Dank der Volksvertreter. (Lebhaftes Bravo.)

Auf der Tagesordnung steht die

erste Lesung der neuen Kreditvorlage.

Staatssekretär Graf **von Roedern:** Diese Kreditvorlage über einen weiteren Betrag von 15 Milliarden Mark ist keine Überraschung. Wie in allen Ländern, haben die monatlichen Kriegsausgaben auch bei uns eine weitere, ernst zu nehmende Anspannung erfahren. Die Monate Februar bis Mai haben drei Milliarden Mark monatlich erreicht und das bedeutet eine Tagesausgabe von 100 Millionen. Aber in England betragen die Tagesausgaben 7,8 Millionen Pfund, also mehr als 150 Millionen Mark. Namentlich sind die Ausgaben für Waffen und Munition und auch für Wohlfahrtszwecke gestiegen. Auch für den Zinsendienst hat das Reich eine außerordentliche Deckung übernehmen müssen, da die bewilligten Steuern erst im Laufe dieses Jahres in Kraft treten, die Verkehrssteuern in mehreren Etappen in den nächsten Monaten und die Kohlensteuer erst am 1. August. Die letzte Kriegsanleihe hat mit 13 122 700 000 Mark unsere Erwartungen weit übertroffen. Ich wiederhole den Dank dafür, den ich schon im Ausschuß ausgesprochen habe. Er richtet sich vor allem an die Reichstagsabgeordneten, die unserer Bitte entsprechend, für die Aufklärung in ihren Kreisen Sorge getragen haben. Die Tatsache, daß am 30. Juni bereits 96 Prozent eingezahlt gewesen sind, und daß das Ausland fast gar nicht in Anspruch genommen zu werden brauchte, beweist, daß große Ersparnisse gemacht werden konnten und große Verdienstmöglichkeiten vorhanden waren. Die Erfahrungen der letzten drei Jahren haben uns wieder mehr als je gezeigt, wie eng die Privatwirtschaft mit der allgemeinen Staatswirtschaft zusammengehört. Der Goldbestand unserer Reichsbank ist bis zum 15. Juni auf 2 533 000 000 Mark gestiegen. Diese Steigerung ist erfolgt, trotzdem auch in der Zwischenzeit Gold in das Ausland ausgeführt worden ist. Meine Mahnung ist, dahin zu wirken, daß möglichst viel Gold der Reichsbank zugeführt wird. Eine Berechnung, wieviel Gold und Goldmünzen noch vorhanden sind, ist nicht ganz leicht, man kann aber einige Hundert Millionen auch in Goldmünzen noch annehmen. Jeder, der dafür sorgt, daß diese Hunderte von Millionen der Reichsbank zufließen, der hilft unserer Valuta, und damit unserer Volkswirtschaft. Es ergeht deshalb an alle die Herren, die der Reichsfinanzverwaltung bei der Anleihe geholfen haben, die Bitte, auch hier für Aufklärung zu sorgen. Alle Arbeit auf diesen verschiedenen Gebieten ist Kriegsarbeit, die hier im Lande geleistet werden muß. Seit drei Jahren stehen wir in dieser Arbeit. In diesen drei Jahren hat die Landwirtschaft, die Industrie, eine Arbeit geleistet, wie sie größer nicht gedacht werden konnte. Aber auch alle Frauen, auch die Altersrentenempfänger, haben mitgekämpft, mitgearbeitet, haben auch in diesem Jahre dafür gesorgt, daß kein Feld unbestellt blieb.

Mitgekämpft haben auch die Arbeiter der Rüstungs-Industrie, zum Teil unter schweren Entbehrungen. Mitgekämpft haben alle Beamte, die sich vielfach ganz neuen wirtschaftlichen und dienstlichen Verhältnissen anpassen mußten. Auch die arbeitenden Gebiete der Finanzverwaltung gehören in diesen Aufgabenkreis. Ich erneuere deshalb die Bitte, auch weiter bei dieser Heimarbeit zu helfen. Maßgebend für lange Zeit wird das Wort bleiben: „Nur der verdient die Freiheit wie das Leben, der täglich sie erobern muß."

Abg. Dr. **Spahn** (Ztr.) beantragt nunmehr Vertagung.

Abg. **Geyer** (Unabhängiger Soz.) erhebt hiergegen Einspruch. Wir dürfen wichtige Gegenstände nicht so abwürgen.

Präsident Dr. **Kaempf** rügt den Ausdruck.

Die Vertagung wird beschlossen.

Nächste Sitzung Freitag 3 Uhr: Anfragen, Bericht des Verfassungsausschusses betr. das Reichstagswahlrecht Verlängerung der Legislaturperiode für den Reichstag und den elsaß-lothringischen Landtag.

Schluß gegen 4 Uhr.

Aus der Stadt.

Münster, 6. Juli.

○ **Erholungsurlaub für reklamierte Arbeiter und Angestellte.** Das Kriegsministerium hat sein Einverständnis bekanntgegeben, daß Arbeitern, auch solchen, die im Interesse der Kriegswirtschaft vom Heeresdienst zurückgestellt sind, auch in diesem Jahre ein Erholungsurlaub gewährt wird. Der Maßstab für die Bemessung der Zeit des Urlaubs ergibt sich aus dem für alle Teile gemeinsamen Ziele, die Angestellten und Arbeiter in dem erforderlichen Stande ihrer Leistungsfähigkeit zu erhalten, ohne die volle Arbeitsbereitschaft der Betriebe der Gefahr einer auch nur vorübergehenden Störung durch Entziehung unentbehrlicher Kräfte auszusetzen.

○ **Der Katholische Frauenbund Deutschlands,** Zweigverein Münster, will hierdurch auf die hohe und große Aufgabe der Sorge für unsere Kriegsblinden aufmerksam machen. „O, eine edle Himmelsgabe ist das Licht des Auges." Diese köstliche, unschätzbare Himmelsgabe haben viele unserer feldgrauen Helden geopfert für das Vaterland — auch für uns. Wer sie einmal gesehen hat, diese Kriegsblinden, wie sie langsam und vorsichtig, von treuen Hunden geführt, durch die Straßen gehen, den packt das tiefste Mitleid. Wenn wir in der Seele jener Armen lesen könnten! Was mag da stehen von wildem Aufbäumen des Willens gegen solches Los, von schmerzzerissener Ohnmacht, von wortlosem Gram, von heldenhaftem Dulden? Wie unsäglich schwer und bitter werden sie mit sich ringen und kämpfen müssen, bis sie sich in ihr hartes Schicksal still ergeben können! Wie können wir ihnen helfen? Mit tatenlosem Mitleid ist ihnen nicht gedient, aber wohl, indem wir unsere gesunden Augen für sie gebrauchen. Wir wollen für sie sehen und arbeiten. Wir wollen ihnen die ihrem Beruf erforderlichen Eindrücke, die sie sich durch eigene Sehkraft nicht mehr verschaffen können, auf andere Weise vermitteln. Unseren kriegsblinden Akademikern fehlt es zur Fortsetzung ihrer Studien an Büchern in Blindenbruck. Die Blindendruckschrift ist eine Art Punkt-Hochdruck, bei welchem die Worte auf dem Papier in Form von Punkten in einer dem Tastsinn leicht wahrnehmbaren, scharfen Prägung erscheinen. Im Jahre 1829 veröffentlichte der weltbekannte, blinde Blindenlehrer Louis Braille die Erfindung seiner berühmt und segenbringend gewordenen Blindenpunktschrift. Sie ist nicht schwer zu erlernen für Sehende, aber die gute Übertragung wissenschaftlicher Bücher in diese Schrift erfordert gewissenhafte, gründliche Arbeit und Ausdauer. Die Erkenntnis des großen Mangels an wissenschaftlichen Blindenschrift-Büchern hat eine Arbeitsgemeinschaft zur Schaffung solcher Bücher ins Leben gerufen. Die Zentralstelle dieses Vereins ist in Marburg, eine Zweigstelle ist auch in Münster. Das Arbeitsfeld ist ungeheuer groß. Es fehlen noch viele Arbeitskräfte, damit den armen Blinden geholfen werden kann. Wohlan denn! Helfen wir, die wir noch ein Stündchen freier Zeit haben und gewissenhaft und gut arbeiten wollen. Die erforderliche Unterweisung in der Blindenschrift hat die eben genannte Zweigstelle kostenlos übernommen. Ihr werden wir unsere Mitglieder, die helfen wollen am großen Werk der Blindenhülfe, überweisen. Der Unterricht findet einmal wöchentlich statt. Anfragen und Anmeldungen sind mündlich oder schriftlich zu richten an: Frl. M. Schulte Bintrop, Münster, Schulstr. 10, I. Auch die Kastellanin des Frauenbundhauses, Domplatz 37/38, Telefon 2608, nimmt Anmeldungen entgegen.

○ **Wohltätigkeits-Konzert.** Am letzten Freitag fand in den Anlagen des Schützenhofes ein Wohltätigkeits-Konzert zum Besten der „Deutschen Volksspende zum Ankauf von Lesestoff für Heer und Flotte" statt. Die Gesangsabteilung des Krieger-Vereins, unter Leitung ihres Dirigenten, Lehrers Winter, und unter Mitwirkung geschätzter Kräfte anderer Gesangvereine, hatte sich wiederum in den Dienst der guten Sache gestellt. Die vorzüglichen Leistungen der Abteilung sowie der Kapelle des Ersatzbataillons des Inf.-Regts. Nr. 13, die schon von dem im Zoologischen Garten veranstalteten Konzert bekannt waren, haben besonders dazu beigetragen, daß das Konzert von der Bürgerschaft außerordentlich besucht war, sodaß ein Betrag von 1100 Mk. zum Ankauf von Lesestoff abgeliefert werden konnte. Allen, die zum Gelingen der Veranstaltung beigetragen haben, ist der Dank unserer Krieger sicher, die sich freuen werden, wenn sie in Ruhestunden durch Lesen geeigneter Bücher Abwechslung und Erholung finden.

Mitteilungen des städtischen Kriegsausschusses.

Freitag zweite Hälfte der Magermilchkundenliste.

Freitag Butterverkauf von 8—12 und 2½—7 Uhr. Servatiiplatz: 6001—8900, Stadthalle: 4501—6600. Göbenstraße: 3401—5000, Kreuzstraße: 3101—4400, Warendorfer Straße: 2001—2800.

Heute (Freitag) letzter Butterverkaufstag. Wer seine Butter heute nicht abholt, kann für diese Woche nicht mehr beliefert werden.

Die Haushaltungen, die noch Kartoffeln abzuliefern haben, werden dringend ersucht, die Ablieferung möglichst sofort zu bewirken. Jede Menge ist jetzt für die Versorgung wichtig, niemand darf die Ablieferung länger hinausschieben!

Gerichtszeitung.

Ein Reichsgerichtsurteil von drei Zeilen. Die Klagen über die „Bandwurmurteile", die im Reichstag und in der Presse vielfach laut geworden sind und jüngst zu der Feststellung geführt haben, daß Urteile in ganz unwichtigen Prozessen eine Länge von 100 und in einem Falle sogar von 250 Seiten hatten, haben nun anscheinend doch genützt. Wie Landgerichtsrat Dosenheimer (Frankenthal) in der „Deutschen Juristenzeitung" mitteilt, hat das Reichsgericht seine die Revision gegen ein Strafkammerurteil verwerfende Entscheidung vom 17. März 1917 folgendermaßen begründet: „Die gebotene allgemeine sachlich-rechtliche Würdigung hat zu durchgreifenden Bedenken keinen Anlaß gegeben. Die Revision war deshalb zu verwerfen." — Eine wahrhaft vorbildliche Kürze! Das Strafkammerurteil — es handelte sich um verschiedene Verbrechen des schweren Diebstahls und der gewerbsmäßigen Hehlerei — hatte 7 eng beschriebene Aktenseiten umfaßt. Sollte nicht die Strafkammer als Berufungsgericht befugt sein, ihre ein Schöffengerichtsurteil bestätigende Entscheidung in gleicher Kürze zu begründen?

Verheimlichte Kartoffelvorräte. Die Strafkammer in Landau in der Pfalz verurteilte den Bürgermeister und Forstbesitzer Otto v. Weingarten, der bei der amtlichen Kartoffelbestandsaufnahme statt der bei ihm vorgefundenen 200 Zentner Kartoffeln nur 50 Zentner angegeben und den Personalstand seiner Wirtschaft statt mit fünf mit acht beziffert hatte, wegen gemeingefährlichen Vergehens zu einer Woche Gefängnis und 2000 Mark Geldstrafe, eventuell weiteren 200 Tagen Gefängnis.

Vermischtes.

* **Dorfbrand.** Schwarzenbek, 4. Juli. Das etwa 10 Kilometer von hier liegende Dorf Wangelau wurde durch Großfeuer schwer heimgesucht. Insgesamt fielen dem Feuer mit Kornscheunen und Viehställen 24 Gebäude zum Opfer. Die Feuerwehren der Nachbarorte waren eifrig und mit Erfolg bemüht, den Rest des Dorfes, das fast nur aus vor einigen Jahren neuerbauten Häusern besteht, zu retten. Es waren insgesamt etwa 12 Feuerwehren zur Stelle. In kaum einer Stunde war der größte Teil des stattlichen Dorfes in eine öde Brandstätte verwandelt. Leider sind reiche Korn-, Stroh- und Heuvorräte verbrannt; auch etwa zwanzig Schweine, sechs Kälber und eine Kuh kamen in den Flammen um. Ein größerer Teil des Viehes konnte gerettet werden.

* **Tapfere Schreier.** Im römischen Konzerthaus „Augusteum" wurde ein neues Werk Mascagnis, die „Rapsodia Satanica" gespielt. Da diese „Rapsodia" als eine Variante zum „Faust"-Thema bezeichnet war, wurde die Aufführung mit Pfeifen und Geschrei: „Fort mit den Deutschen!", „Wir wollen nichts Deutsches!" empfangen. Die Musik mußte abbrechen. Die Mehrheit des Publikums aber bereitete Mascagni eine stürmische Huldigung und setzte schließlich die nationalistischen Lärmmacher an die Luft.

Sport.

× **Der erste Dortmunder Juli-Renntag** am kommenden Sonntag verspricht guten Sport. Nicht allein gutes Material, sondern auch eine für westliche Verhältnisse äußerst große Anzahl von Pferden werden an diesem Tage mobil gemacht. Bis Donnerstag lagen bereits 75 Anmeldungen für Boxen vor. Die Berliner Ställe wollen mit einem großen Aufgebot in die Ereignisse eingreifen. Das Hauptereignis des Tages bildet der mit 15 000 Mk. und einem Ehrenpreis ausgestattete Große Preis von Dortmund. Dieses über 4000 Meter führende Jagdrennen wird eine Klasse von Steeplern versammeln, wie es bisher noch keiner westdeutschen Bahn beschert war. Die besten Inländer Deutschlands: Mephisto, Mercedes, Cosima, Mein Liebling, Nelson, sowie die guten ausländischen Steepler Diamond Hill, Silver Sea, Arbington, Mobber River, Fasli u. a. mehr, gelten heute schon als bestimmte Starter. Die anderen Rennen des Tages mit 10 und mehr Startern werden ebenfalls ihre Wirkung in sportlicher Hinsicht nicht verfehlen. Es wird auf die in den Annoncen und Plakaten aufgeführten günstigen Zugverbindungen nach Station Brackel aufmerksam gemacht und gebeten, diese Station zu benutzen, da die Straßenbahn den starken Verkehr nicht bewältigen kann. Von Brackel ist die Rennbahn in 15 Minuten zu erreichen.

× **Rennen zu Strausberg.** 5. Juli. (Eig. Drahtber.)

1. Rennen. 4600 Mk. 1. Lt. v. Schweinichens Anonymus (Adolph), 2. Nena Sahib II, 3. Sonntagsmädel. Tot. 38. Drei liefen.

2. Rennen. 4500 Mk. 1. Hptm. R. Spiekermanns Despotin (B. Streit), 2. Wildfang, 3. Fatme. Tot. 85, Pl. 22, 33, 23. Ferner liefen: Seebrügge, Rozmarzenie, Check, Cunneware, Sattelfest, Wigamur, Barbar, Mechow.

3. Rennen. 4100 Mk. 1. C. Löwenthals Sachsenwald (Lewicki), 2. Top Twig, 3. Uncle Dobbin. Tot. 34, Pl. 16, 13. Ferner liefen: Dux (ausgebrochen), San Franciscan, Honorit.

4. Rennen. 4100 Mk. 1. C. Fröhlichs Paris (Gäbicke), 2. Iringa, 3. Ostry. Tot. 21, Pl. 16, 33, 16. Ferner liefen: Ortrud, Immanuel (ausgebrochen), Kuckucksei (gefallen), Gambusino (gefallen), Sängerin, Konzer (gefallen), Quiris, Artilleriefeuer (ausgebrochen), Hero (ausgebrochen).

5. Rennen. 4100 Mk. 1. M. Kemnitz Mainau II (Gerhardt), 2. Eisenkönig, 3. Paranuß. Tot. 16, Pl. 10, 11. Ferner lief Lavalava.

6. Rennen. 4600 Mk. 1. de Nully Br. u. W. Dobels Hercules (Reith), 2. Citronelle, 3. Victor. Tot. 17, Pl. 17, 26, 33. Ferner liefen: Ranke (ausgebrochen), Prachtmädel (ausgebrochen), Morgenrot (gefallen), Wette (gefallen), Mastuvu.

7. Rennen. 4100 Mk. 1. J. Freese's Ghibelline (Reith), 2. Harzer, 3. Meerschaum. Tot. 21, Pl. 14, 18. Ferner liefen: Helena, Gebieter.

Hauptredakteur **Rudolf Strietholt.** — Es verantworten: den redaktionellen Teil **Paul Koene,** die Reklamen und Inserate **Anton Busch,** alle in Münster. — Druck und Verlag der **Aschendorff**schen **Buchhandlung** in Münster.

Feldbahn
lose oder montiert, mit Weichen, Drehscheiben, Wagen usw. zu kaufen gesucht.
Futter & Co.
Berlin W 57.

Gebrauchte
Lokomobilen,
wenn auch reparaturbedürftig kauft
Jos. Nattebrede, Maschinenfabr. Wiedenbrück in Westf.

An- und Verkäufe

4 oder 2flam. Gasherd zu kaufen gesucht. Offerten unter **B C 1592** an die Geschäftsst.

Gebr. Kaffeerösttrommel für Haushalt zu kaufen ges. Off. unter **C F 1595** an die Gesch.

Chaiselongue, gut erhalten, und **Chaiselonguedecke** zu kaufen gesucht. Off. u. **H J 1598** an die Geschäftsstelle.

Gutert. Sofa u. zweiteilig. **Waschtisch** zu kaufen gesucht. Off. u. **J K 1599** an die Gesch.

Suche einen leichten, guterh.
— Ackerwagen —
sofort zu kaufen (für Kuhgespann passend). Angebote mit Preis unter **J K 3473** an die Geschäftsstelle.

Weiße eis. Bettst. m. Spiral. fast neu, u. **1 Anrichte** zu verk. Näheres Geschäftsstelle.

Gute Geige bill. zu verkauf. Gartenstraße 51 I.

Guterh., kleiner **Kochherd** zu verkaufen. Mittags 1—2 Uhr. Clemensstraße 19.

Gasplätteisen mit Schlauch, f. neu, z. vk. Eisenbahnstr. 10 p.

Jagdwagen, wenig gebraucht, zu verkaufen. Auskunft Geschäftsstelle.

Kaninchen (echte blaue Wiener) 9 Wochen, zu verkaufen. **Billenborg,** Steinfurterstr. 17.

Habe einen guten
Jagdhund
abzugeben.
Forsthaus Ostendorf bei Ochtrup, Fernsprecher 34.

Verloren u. Gefunden

2 Zwanzig-Markscheine verloren. Gegen Belohn. abzugeben Annenstr. 7.

Goldener Ring gefunden. **Hangwerkstraße 34.**

Kleiner a2
Kotten
in einem Dorfe des Münsterlandes mit maschinellen Anlagen (Sauggas), großen Gebäuden, sehr passend für Holzschuhmacher, ist umständehalber preiswert zu verkaufen. Offerten u. **C E 14** an die Geschäftsstelle.

Kl. Kotten oder Land in der Nähe Münsters gegen Barzahlung zu kaufen gesucht. Angebote mit Preis und Lage unter **D E 1594** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Kötterei mit neuen Gebäuden und 3 Morg. Land b. Rheine b. 1500 Mk. Ang. zu verkauf. Off. u. **M C 725** an das Central-Ztgs.-Bureau, az

Garten oder Land zu kaufen gesucht gegen Barzahlung. Angebote mit Preis und Lage unter **C D 1593** an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Einfamilienhaus mit Garten im Preise bis 20 000 Mark in der Umgebung Münsters zu kaufen gesucht. Off. u. **R S 5** an die Gesch.

150 000 rote
Ziegelsteine
ab Ziegelei hat abzugeben. a2
Wilhelm Becker, Baugeschäft, Coerdestr. 1.

Wünschelrutentechnik
v. H. Kleiner, Leitfd. z. Aufsuch. v. Wasser, Kohle, Erz, Erdöl pp. Preis Mk. 2,50 d. d. Verlag
L. Kleiner & Sohn, Erfurt. a3

Heirat.
29jähriger Kaufmann, Geschäftsinhaber mit 10 000 Mk. Eink., alleinst., sucht zw. bald. **Heirat** Bekanntschaft mit ansehnlicher, kath., vermögender Dame, am liebsten Witwe oder alleinst. Vertrauliche Zuschriften möglichst mit Bild, unter **C E 3469** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Welche Dame in d. N. d. Hörstel, ert. ein. Frl. abends v. 8—9 sogleich **Unterricht** in **Stenographie?** Offert. unter **C C 12** an die Geschäftsstelle.

Lebendfr. Schellfisch
Pfund 1 Mk. 17 Pfg., soeben eingetroffen.
Franz Reinke, Hübefeldterstr. 41.

Habe noch einige Millen
»» **Gohlenschoner** ««
abzugeben.
Ang. Schmidt, Nachf.

Lichtspielhaus
Salzstrasse 25.
Unwiderruflich letzter Tag!
Das gewaltige Filmwerk:
Es werde Licht!
Das grösste und bedeutendste Schauspiel der Gegenwart. — **6 Akte.** —
Verfasser Rich. Oswald. Hauptdarsteller
Bernd Aldor
der weltberühmte ungarische Hofschauspieler.
Niemand darf diese letzte Gelegenheit, ein in der Jetztzeit doppelt wertvolles Kulturwerk wie dieses, zusehen versäumen.
Vogesen-Wacht.
Amtlich militär. Aufnahmen der Kämpfe in den Vogesen. — 3 Abteilungen. —

Tonbild-Theater
Ludgeristrasse 28a.
Heute von 7½ bis 10 Uhr
Zum letztenmale!
das gewaltigste Filmschauspiel der Gegenwart
Es werde Licht!
6 Akte. — Verfasser: **R. Oswald.**
Hauptdarsteller: **Bernd Aldor.**
Herausgegeben mit Unterstützung des Vereins zur Bekämpfung der Volkskrankheiten.
Vogesen-Wacht.
Kriegsfilm in 3 Abteilungen.
— Künstlerkapelle. —

Damen- und Kindergarderobe
wird unter Garantie **schnell angefertigt.**
Frau Heise
Wiener Zuschneide-Schule, w2
Wolbeckerstrasse Nr. 34 I.

Habe in **großer Auswahl** noch vorrätig
Herren-Anzüge, Jünglings-Anzüge, Knaben-Anzüge, Herren-, Jünglings-, u. Knaben-Hosen, Lodenmäntel u. Paletots.
Gute solide Stoffe, beste Zutaten, feinste Konfektion. Weil geringe Spesen, daher billiger Verkauf.
Berliner und Elberfelder Konfektions-Lager
Inh. Lesser, Hagedornstraße 2.

Großes Geschäftshaus
in allerbester Lage Münsters, am Prinzipalmarkt gelegen, ist zum 1. Oktober zu vermieten. — Auskunft gibt
Theodor Lübbert.

Meinen werten Kunden zur Nachricht, daß sich mein
Verkaufsstand
bis auf weiteres auf dem
Domplatz gegenüber dem Domkaffee
befindet.
A. Eskötter, Gärtner.

Allein-Vertretung führender Fabriken feiner Schreibwaren
M. LÖWENSTEIN
Ludgeristr. 8.

Das Jahres-Seelenamt
für unsern auf dem Felde der Ehre gefallenen lieben Sohn und Bruder
Heinrich Spieth
findet statt **Samstag, den 7. Juli, morgens 8 Uhr** in der St. Aegidii-Kirche, wozu Verwandte und Bekannte freundlichst eingeladen werden.

Bess. Herr sucht nebst 14jähr. Sohn gut bürgerl.
Privat-Mittag- und Abendtisch,
mögl. am Ludgeriplatz. a2
Off. u. **M F 728** an das Central-Zeitungs-Bureau.

Kaninchen, zwei 4 Monate alt, eins 8 Monate alt, billig zu verkaufen.
Näh. **Dirks,** Hoyastr. 9.

Gottesdienstordnung der Synagogengemeinde.
Freitag abend 8 Uhr.
Samstag morgen 9 Uhr.
— **Predigt.** —

Statt Karten!
Aenne Bohmert
Heinrich Wefers
-- Verlobte. --
Wolbeck Bottrop
Juli 1917.



Es hat Gott dem Allerhöchsten in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, die gute Mutter ihres einzigen Kindes, unsere liebe Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin, die

Frau Witwe Aloys Roth
Elisabeth geb. **Beckmann**

heute morgen 2½ Uhr zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Sie starb im 31. Jahre ihres Lebens nach öfterem andächtigen Empfang der hl. Sakramente. Ihr langes Leiden ertrug sie mit rührender Geduld und kindlicher Ergebung in Gottes hl. Willen.

Ihre liebe Seele wird dem frommen Gebete der Mitchristen empfohlen.

Hörstel, Beesten, Scherlebeck, Charlottenburg, Bevergern, Münster, östl. und westl. Kriegsschauplatz, den 4. Juli 1917.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Samstag, den 7. Juli, morgens 9 Uhr in Hörstel statt, darnach das Seelenhochamt.

Am 4. ds. Mts. verschied nach schwerem Leiden,
der Stabsarzt d. Res., Sanitätsrat und Stadtarzt
Dr. Wilhelm Kreke
Ordinierender Arzt beim Reservelazarett Münster.

In aufopferungsvoller Weise hat sich der Entschlafene in den Dienst der Verwundetenfürsorge gestellt und sich durch sein ärztliches Wissen das Vertrauen der ihm anvertrauten Verwundeten und Kranken in hohem Grade erworben.

Ein treues Gedenken seitens der Sanitätsoffiziere und Aerzte im Bereich des stellv. Generalkommandos des VII. Armeekorps wird ihm bewahrt werden.

Im Namen der Sanitätsoffiziere und Aerzte des stellv. VII. Armeekorps
Hoffmann, Generalarzt, stellv. Korpsarzt.